

WERNER STEGMAIER

HEIDEGGERS AUSEINANDERSETZUNG MIT NIETZSCHE

Seubert, Harald: Zwischen erstem und anderem Anfang. Heideggers Auseinandersetzung mit Nietzsche und die Sache seines Denkens. [Phil. Diss. Nürnberg 1998]. Köln, Weimar, Wien (Böhlau) 2000. (Colloquium Hermeneuticum 4). 247 Seiten. ISBN 3-412-14099-6.

Harald Seubert geht in seiner bei Manfred Riedel angefertigten Dissertation Heideggers „Wegen“ in dessen „Auseinandersetzung“ mit Nietzsche nach. Was Heidegger im Vorwort zu seinen beiden *Nietzsche*-Bänden von 1961 knapp „Aus-einander-setzung“ nannte, hat er in Notizen erläutert, die im Anhang zu Band 43 der Gesamtausgabe erschienen sind (S. 275–290): Man müsse, wolle man „im Denken es mit der Philosophie und nur damit ernst nehmen“, sich „den Gegner wählen und sich und ihn gegeneinander in Stellung bringen, und zwar zu einem Kampf um das Wesentlichste“, und diese „Kampfstellungen“ müßten „in der Richtung der Höhenzüge der wesentlichen Geschichte der Philosophie“ errichtet werden. Zulässig sei eine solche „Schärfe der Auseinandersetzung“ zwar nur, wenn sie „von der innigsten Verwandtschaft“ getragen sei, was aber wiederum nicht bedeute, „daß auch nur ein Satz als ‚die Wahrheit‘ übernommen werden könnte.“ Heidegger betrachtete den so wirkungsvoll gewordenen Nietzsche als „Gefahr“, als Gefahr für die „Grundfrage“, die er zu stellen sich in seiner „Kehre“ angeschickt hatte: die Frage nach dem „Sein – Wahrheitsfrage im Sinne des anderen Anfanges!“ Nietzsche hatte in der *Götzen-Dämmerung* (Die „Vernunft“ in der Philosophie 2) triumphierend geschrieben, Heraklit werde damit „ewig Recht behalten, dass das Sein eine leere Fiktion ist“. Heidegger wollte, bei aller Gegnerschaft, mit seiner Frage „lange im Kraftkreis dieser Gefahr bleiben“. Als das Rettende zeigte sich schließlich Hölderlins Dichtung, Statt, wie er für das WS 1941/42 zunächst angekündigt hatte, über „Nietzsches Metaphysik“ zu lesen – vorausgegangen waren fünf Vorlesungen zu verschiedenen „Kapiteln“ von Elisabeth Förster-Nietzsches und Peter Gasts Nachlaß-Kompilation *Der Wille zur Macht* in den Jahren 1936 bis 1940 –, deutete er Hölderlins Hymne *Andenken*. Er verfaßte noch bis 1954 Abhandlungen über Nietzsche, Vorlesungen widmete er ihm nun nicht mehr.

Heidegger war sich durchaus bewußt, daß er Nietzsches Philosophie eine ihr fremde Fragestellung und mit der „systematischen“ Interpretation auch vieles an „Schematisierung“ zumutete. Bei Seubert ist davon kaum die Rede. Auch Heideggers Offenheit für die nationalsozialistische „Bewegung“, die er mit seiner heroischen Betonung von „Wille“, „Macht“, „Gefahr“ und „Kampf“ bekräftigte, wird ausgeblendet. Seubert fragt auch nicht, welche Folgen Heideggers entschiedene Beschränkung auf die Nachlaß-Kompilation für seine Nietzsche-Deutung hatte. Statt dessen begibt er sich, in der Sache und im sprachlichen Gestus, ganz in Heideggers Perspektive. Unter der kaum zu bestreitenden „These“, „dass Heideggers Gespräch mit Nietzsche und die Sache seines Denkens

eng aufeinander bezogen und doch vielfach voneinander unterschieden sind“ (9), geht er die Wege Heideggers im einzelnen nach, beginnend mit frühesten Spuren, die sich nur vage vermuten lassen, und verfolgt ihre vielfachen Verzweigungen. Nietzsche rückt dabei immer wieder an den Rand. Rückfragen von ihm oder anderen aus werden kaum gestellt. Auf einschlägige Forschungen wird regelmäßig verwiesen, zumeist aber ohne weiterführende Auseinandersetzung mit ihnen. Man wartet vergeblich auf einen Überblick über das Ganze des immer mehr sich verschlingenden Wegegeflechts. Es gibt Register, aber kein Literaturverzeichnis.

Wertvoll ist die Arbeit fraglos für die Heidegger-Forschung. Aber auch für die Nietzsche-Forschung ist sie nicht überflüssig. Man wird sie als begleitenden Kommentar zu Heideggers Nietzsche-Vorlesungen aus Heideggerscher Perspektive nutzen können, und wird dabei dankbar auch für die Vergleiche des in den Vorlesungen Gesagten mit den Notizen in den *Beiträgen* von 1936–1938 und den veröffentlichten Abhandlungen sein, die Seubert unermüdlich anstrengt. Immerhin gehört Heideggers Nietzsche-Deutung zu den einflußreichsten des 20. Jahrhunderts.